

---

**Persistenter Identifier:** 020693400\_0023  
**Titel:** Pädagogisches Archiv - 23.1881  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0061 ; RF 417 - 452  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020693400\\_0023/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020693400_0023/1/)

Ein Erlaß der Heimathbehörde (Board of Control) von 1854 fordert deshalb auf, nicht vorwiegend auf Einrichtung höherer Schulen sich zu verlegen, sondern die Verbreitung von Elementarunterricht unter den Volksmassen und die Kenntniß der Landessprache zu fördern. Von bescheidenen Versuchen in einzelnen Kreisen abgesehen, bleibt die Ausführung vertagt, bis unterm 7. April 1859 Lord Stanley, der gegenwärtige Earl of Derby, als Staatssecretär von Indien in einer meisterhaften Denkschrift die Nothwendigkeit einer Schulsteuer als das einzige Mittel zur Mehrung von Elementarbildung unter den Indiern begründet und ausführt, daß die Regierung mit Einrichtung von Volksschulen und Lehrerseminarien nach europäischen Mustern als Staatsanstalten vorgehen müsse, bis unter den Eingeborenen die Ueberzeugung ihrer Nützlichkeit zum Durchbruch kommt und diese selbst in Städten wie Landgemeinden mit Gründung von Schulen vorgehen. Es dauert bis 1870, bis allermwärts aus besondern Steuerzuschlägen Einnahmen für Schulzwecke flüssig werden. Jetzt beschließen in jedem Distrikte Ausschüsse aus Beamten und aus Vertrauen der Regierung berufenen Eingeborenen über Vertheilung der Gelder und üben das Vorschlagsrecht der anzustellenden Lehrer. Die Schulaufsicht besorgen Beamte des uncovenanted Service. Die oberste Leitung liegt in den Händen von Männern, die in England oder Indien Hochschulen absolvirten; es sind deren 105, darunter fünf Indier. Deutsche sind sechs angestellt und es wird bedauert, daß sich nicht mehr deutsche junge Gelehrte um solche Stellen bewerben: „denn in Geistes-Arbeit, besonders aber in Kenntniß der orientalischen Sprachen, sind die Deutschen ebenso unerreicht, als die Chinesen in Handarbeit.“ Unter den Inspektoren höherer Grade wirken Eingeborene als Distriktsinspektoren und Oberlehrer.

Die Erwartung, daß reiche Indier zu Schulzwecken Stiftungen machen, oder daß Stadt- und Gemeinde-Verbände die Regierung von der Sorge für die Erziehung der Volksmassen entlasten, hat sich nur vereinzelt erfüllt und bei dem Charakter des Indiers ist auch nicht zu erwarten, daß die Nation jemals zur Einrichtung von Schulen thätig werde, deren Endziel Aenderungen in Sitten und religiösen Anschauungen durch Einlernen des Englischen und Einführung in europäische Literatur und Wissenschaft ist. Einzelne Eingeborene und Städte machen eine rühmliche Ausnahme; aber im Uebrigen ist, was auf den Namen Schule Anspruch machen kann, hinab bis zur verbesserten